

Schleppenstauden

Unentbehrliche Wegbegleiter

Was um alles in der Welt sind Schleppenstauden, wird sich manch ein Pflanzenverwender jetzt fragen. Wird für das Verständnis der Planung und Ordnung der Stauden eine neue Kategorie in der Staudenverwendung benötigt? Ja, wie Erfahrungen aus Mischpflanzungen und Staudenhecken zeigen.

Text und Bilder: **Axel Heinrich**, ZHAW, Wädenswil

Die Randstreifen von Staudenpflanzungen sind bekanntermassen Problemzonen. Sie sind extrem störungsanfällig und hier entwickeln sich Unkräuter und werden die grössten Kosten und Fehler im Unterhalt verursacht. Ein funktionierender Randbereich entscheidet letztendlich über die Akzeptanz einer Staudenfläche beim Publikum. In der Natur gibt es derartige Unkrautbereiche gar nicht. Durch den bewussten und naturnahen Einsatz von Stauden, die über ihren natürlichen Habitus Unkraut zu verdrängen vermögen, lassen sich diese Probleme in den Randbereichen angehen: mit Schleppenstauden.

Schleppenstauden laut Definition

Schleppenstauden sind in der Regel horstig wachsend. Sie sind funktionale und stressfähige Stauden mit horizontaler Blattstellung oder mit breit lagerndem Wuchs, die unter von unten verkahlenden so genannten Schaftstauden oder unter Gehölzen die natürliche Bodenbedeckung übernehmen. In einer naturnahen Pflanzung haben sie den ökologischen und ästhetischen Vorteil, lästigen Unkrautwuchs zu unterdrücken. Ökonomisch kann somit die Pflege optimiert werden. Insbesondere am Rand von Pflanzungen eingesetzt, überspielen Schleppenstauden optisch die (Beet-)Kanten und verhindern ein Einsamen von unerwünschten Unkräutern.

Die dynamische Schleppe einer Pflanzung muss somit einige wenige Zentimeter als vegetative Pflegekante (wie in einer englischen Rabatte) auf Rasen- oder Fusswege, in Plätze usw. ragen dürfen. Dabei darf die Pflagechnik am Beetrand die Laubstrukturen in ihren Funktionen (Ästhetik, Unkrautunterdrückung) nicht beschädigen. Durch die Schleppe haben diese Stauden einen

Strategievorteil: Unkrautsamen können sich nicht ins Zentrum der Pflanzen einsamen, sie werden durch den Habitus der Stauden unterdrückt. Sie bleiben auf den Beet vorgelagerten Plätzen und Wegen liegen und müssen in den Pflegegängen zusammengenommen werden. Vielerorts werden leider noch unachtsam und irrtümlich die Wege in die Beetflächen gereinigt. Hier beginnt der «Beikrautkreislauf».

Der Praxistipp

Die Grösse, also die Art oder gar Sorte der Schleppenpflanzen, hängt direkt vom Unkrautdruck der Pflanzfläche ab. Schleppenpflanzen müssen natürlich stärker wachsen als die latenten Unkräuter, um diese zu unterdrücken. Das bedeutet, je nährstoffreicher und feuchter ein Standort ist (Lebensbereich nach

Hansen: Beet 2–3, Freifläche 2–3), umso höher müssen die Schleppenpflanzen sein. Auf mageren oder heissen Standorten werden die am Rand gewählten Schleppenstauden aus dem Repertoire der Freifläche 1–2 gewählt. Dabei versteht es sich von selbst, nicht direkt ins Wurzelunkraut zu pflanzen.

Für schwere bis normale Mittellandböden in der Sonne

Klassische Schleppenstauden sind fast immergrüne oder lang grünende *Alchemilla*-, *Geranium*- und *Heuchera*-Arten/Sorten, die in den 80er-Jahren oftmals massenhaft und fälschlicherweise als Monobepflanzungen eingesetzt wurden. Sie vertragen lockeren Schneeedruck und regenerieren sich erfreulicherweise im zeitigen Frühjahr zügig. Deren Jahrzehnte langer und falscher



Nur Staudenpflanzungen mit attraktivem und intaktem Randbereich wirken ästhetisch ansprechend. Schleppenstauden, wie hier *Gypsophila* 'Rosenschleier', können diese Funktion übernehmen.



Ohne funktionierende Randbepflanzung entwickeln sich Unkräuter.



Durch die Schleppenstauden haben Unkräuter kaum eine Chance sich zu entwickeln.

Einsatz als Monobodendecker konnte ihrer Vitalität nicht schaden. Ein naturnahes Design würde sie aufwerten.

Für normale Gartenstandorte im Mittelland entscheidet man sich nach wie vor für starkwüchsige Schleppenstauden wie *Alchemilla mollis*, *Geranium x magnificum*. Diese können dank einem fröhlicheren Rückschnitt oftmals mehltaufrei und standfest gehalten werden. Bester Termin ist Anfang Juni oder noch plausibler ist das Orientieren am ersten Heuschnitt der Bauern. Danach bestocken sie sich in der Langtagphase innerhalb von zehn Tagen, sind nach dem zweiten Austrieb kompakter, standfester und remontieren. Da sie somit nicht lagern oder umkippen, beschatten sie den Boden und die Beetkanten mit ihrem natürlichen Habitus perfekt und verhindern ein

Hineinwachsen von Unkraut. Sie sind eine ideale Rasenkante, denn Laubschäden durch Mähen sind bei beiden Arten optisch verschmerzbar.

Weitere Schleppenstauden für sonnige frische Standorte (Fr 2–3 b) ist der den ganzen Sommer blühende *Geranium wlassowianum*. Auch *Geranium 'Rozanne'*, *Alchemilla epipsila*, *Astrantia major*, *Heuchera*, *Erodium manescavii* können so verwendet werden. In diese Gruppe könnte sogar *Rudbeckia deamii* gestellt werden. Diese Stauden haben einen immensen Vorteil: Sie bleiben über den Sommer gesund, und sind nicht mehltauanfällig. Sie stehen in der Regel durch. Ihre Versamung hält sich sehr in Grenzen, was aber kontrolliert werden sollte. Andernfalls müsste gegebenenfalls frühzeitig – vor Mittsommer – zur Schere gegriffen werden.

Für sonnige, trockene Standorte mit Splittmulch

Die im Mittelland selten vorkommenden, extrem trockenen Standorte sind Sonderstandorte (Freifläche 1). Sie befinden sich in Südlagen, auf Hängen, auf drainierenden Standorten oder Dachterrassen. Je nach Hitze und Exposition ist der Stress für die Pflanzen unterschiedlich gross. Ökologische Anpassungen sind der kompaktere Wuchs und die kleineren Blattgrößen der Stauden. Hier wären für heisse Standorte *Potentilla neumanniana*, *Thymus*-Arten, *Sedum hybridum* 'Immergrünchen', *Gypsophila repens*, *Helianthemum nummularium* und *Carex caryophylla* 'The Beatles' zu nennen. Fast ebenso niedrig und gleich anspruchslos sind *Geranium-sanguineum*-Sorten, *Geranium* 'Tiny Monster'*, *Aster ericoides* 'Snowflurry', *Bergenia*, *Geranium x cantabrigiense*, *Nepeta x faassenii**, *Gypsophila* 'Rosenschleier'*. Auch sie überspielen an diesen heissen, trockenen Standorten Beetkanten zuverlässig und hinterlassen einen guten Eindruck. Die mit einem Sternchen (*) gekennzeichneten Arten und Sorten können bei zu grosser Üppigkeit in der ersten Hälfte der Vegetationsperiode zurückgeschnitten werden. Es lohnt sich auch *Alchemilla epipsila* auszuprobieren.

Ausnahmeerscheinungen für wirklich heisse, sonnige Standorte bilden die immergrünen mediterranen Halbsträucher wie *Salvia lavandulifolia*. Sie können bei korrektem Schnittzeitpunkt nach der Blüte im Juni ganzjährig funktionieren. Sie benötigen nassschneefreie und sommerheisse Bereiche in Gebäudenähe, so



Klassische Kombination aus Schleppen- und Schaftstauden (Indian Sunset).



Auftritt der Geophyten: Im Frühjahr sind alle Stauden zurückgeschnitten.



Beispiel einer gelungenen Bepflanzung mit Schleppenstauden und Schafftstauden an trockenem, heissem Standort. Die Rabatte wurde mit Splittmulch abgedeckt.

auch die bis in den Herbst blühenden *Satureja citriodora* und *Satureja spicigera*. Ein weiterer Funktionalist und völlig mehltaufrei mit höchster Deckung ist *Salvia officinalis* 'Crispa'.

Für halbschattige und schattige Standorte

Insbesondere auf Schattenstandorten im urbanen Raum ohne Gehölzbewuchs oder als Vorpflanzungen vor Gehölzen sind Schleppen bildende Stauden unverzichtbar. An trockeneren Standorten oder mit entsprechendem Wurzeldruck sind *Persicaria amplexicalis* 'Firetail' und 'Pendula', *Lathyrus vernus*, *Asarum caudatum*, *Aster divaricatus*, *Waldsteinia geoides*, *Viola sororia*, *Buphthalmum salicifolium* hilfreich. Sie decken übers Jahr sehr gut ab.

Heuchera wie 'Palace Purple', *Alchemilla*-Arten, *Tiarella wherryi*, *Hosta* wie *H. lancifolia* (leider spät austreibend), mögen hingegen frischere Standorte. Die genannten *Persicaria amplexicalis* 'Firetail' und 'Pendula' haben eine grosse Standortamplitude. Nicht vergessen seien die auffällig blühenden *Geranium psilostemon*.

Im so genannten Schlagschatten von Gebäuden und ohne Wurzeldruck können einige Grossstauden mit Blattohöhen von 40 cm und mehr eine hohe funktionierende Schleppe bilden. Insbesondere die hohen Hostas, Rodgersien, *Darmera peltata*, *Astilboides tabularis*, aber auch *Astrantia* gehören hierzu. Sie funktionieren in Kombinationen untereinander, aber auch mit Farne und *Ligularia przewalskii* sehr gut. Alle Schattenunkräuter bleiben deut-

lich kleiner und werden wie das Hexenkraut unterdrückt. Der Aspekt des späten Austriebes dieser Schattenstauden sollte mit dem Einsatz von Frühjahrsgeophyten kompensiert werden.


Das sonderbare Verhalten der Gräser

Warum werden keine Gräser am Beetrand empfohlen? Die Blattstellung, also ihr Habitus, ist das Entscheidende. Die meisten Gräser haben eine vertikale Blattstellung (typisch für Schafftstauden) und decken den Boden nicht genügend ab. Somit bilden sie keine typische deckende Schleppe aus. Pflfgetechnisch gäbe es zu bedenken, dass wenn Schnürras und Co. in einer Pflanzung auftreten, diese von gepflanzten Gräsern schlecht zu unterscheiden sind und/oder sich mit den gesetzten Gräsern vergemeinschaften.

Ausnahmen für trockene Pflanzorte sind die fast kugelig wachsenden *Festuca mairei*, *Stipa gigantea* und die niedrigen *Carex digitata*, die eine Schleppe ausbilden und gut decken. Dennoch sind krautige Stauden in der Regel oft stressfähiger, also an die herrschenden Extremsituationen der Beetränder besser angepasst.

Fazit

Es sollte durch eine bewusste Schichtung in den Pflanzungen mit Schleppenstauden gearbeitet werden. Die positiven Erfahrungen zeigen, dass auf die Verwendung von Folien und Fliesen an Beeträndern endgültig verzichtet werden kann. Sie hemmen natürliche Reifeprozesse von Bepflanzungen, verhindern diese, fördern gewisse

aggressive Arten (Schnürras oberhalb des Fließes) und verursachen zusätzliche Entsorgungskosten im Sanierungsfall. Sind die Pflanzungen gut eingewachsen, kann ihnen der stärkste Unkrautbefall nichts anhaben, wie in den Ergebnissen der Staudenhecken (g'plus 5/2011) berichtet wurde. 



Auf schattigeren Standorten, z.B. unter Bäumen, sind Schleppenstauden unverzichtbar.